

## Woran erinnern wir, wenn wir Qu Yuans gedenken?

Als Minister [am Hof des Staates Chu, ca. 340 – 278 v.Chr.] plädierte Qu Yuan für die „Gute Regierungsführung“, mit der im Wesentlichen im Innern gerecht und fair durch Gesetze und moralische Normen regiert, und in der Außenpolitik ein Bündnis mit [dem Staat] Qi gegen [den Staat] Qin eingegangen werden sollte. Später wurde er aber von Adeligen entmachtet und in das Einzugsgebiet der Flüsse Yuan und Xiang verbannt. Dennoch hielt er, wie ein Kämpfer, an seinen eigenen Idealen fest und verfolgte den Weg des Edlen. Weder ließ er die Welt seine noble und feine Persönlichkeit beschmutzen, noch erlaubte er sich, in seinen Anstrengungen nachzulassen oder aufzugeben.

Schon in seinem Namen spiegeln sich die moralischen Standards Qu Yuans wider. Dem Einleitungslied des *Li Sao* (*Trennungsschmerz*) zufolge, gab ihm sein Vater den Namen „Zhengze“, was für Integrität steht, und den Rufnamen „Lingjun“, was auf Intelligenz, Weisheit, Fairness und Gerechtigkeit verweist. In seiner *Ju Song* (*Ode an den Mandarinenbaum*) deutete er in der Darstellung des Mandarinenbaums seine „standfeste und unbeirrbar“ Persönlichkeit an: Um der schönen Ideale seines Herzens willen werde er sich niemals mit dem Schmutz gemein machen, und ohne Reue selbst den Tod nicht scheuen. Er scheint einem Vogel gleich, hoch über dem Chu-Staat, verbunden mit der ganzen Welt, klaren Herzens, aber machtlos.

Qu Yuans bleibendes Vermächtnis beruht darauf, dass seine Literatur so wie seine politischen Ambitionen stets vom Standpunkt des Volkes ausgehen. Seine Größe liegt darin, dass sein Herz ganz der Fürsorge für Land und Leute und sein Handeln stets der tiefen Liebe zu seinem Land gewidmet ist.

Weil sein Reden und Handeln seine unermüdliche Liebe fürs Vaterland, Volk und Heimatkultur zum Ausdruck bringt, sind seine Lebensgeschichte und Werke mit dem Alltagsleben der Bevölkerung verbunden und wurden zum hauptsächlichen Erinnerungsgegenstand eines wichtigen traditionellen Feiertags. So blieb er auch im Zweifel beharrlich: „Warum sehne ich mich nach meiner alten Hauptstadt, wenn mich in der Heimat niemand versteht?“ So hatte Qu Yuan überlegt, ob er nicht

auswandern solle. Schließlich mied er aber die Ferne, dies verkörpert weiterhin seine Verbundenheit mit dem Geist seiner Kultur.

Und heute werden an jedem Drachenbootfest überall in China Opfertgaben zu Ehren Qu Yuans dargebracht. Man preist seinen unbeirraren Weg, sowie seine Liebe zu Volk und Vaterland. Indem man die Geschichte des Drachenbootfestes und Qu Yuans erzählt, Gedichte rezitiert und Drachenbootrennen veranstaltet, pflegt das Volk seine traditionelle Kultur und seine tiefe Liebe zu Heimat und Vaterland.

Wenn wir heute Qu Yuans gedenken, erinnern wir an das Leben traditioneller chinesischer Gelehrter, repräsentiert durch Qu Yuan, an den Geist der „Fragen an den Himmel“, der mutig das Unbekannte erforscht. Im Langgedicht „*Tian Wen*“ (*Fragen an den Himmel*) erkundigt sich Qu Yuan nach natürlichen Erscheinungen: nach der Trennung von Himmel und Erde, dem Wechselspiel von Yin und Yang oder der Existenz der Gestirne. Er fragt dort auch nach alten Sagen und Mythen, Geschichten von Weisen und Bösewichtern, von Ordnung und Chaos. In diesem Verfahren des Fragenstellens zeigt sich sein eigenes Welt- und Geschichtsverständnis, sowie seine politische Position. Statt blind den Büchern zu vertrauen, verließ er sich auf die Wirklichkeit, wagte zu zweifeln, wagte zu kritisieren. Ein solcher Forschergeist flößt Bewunderung ein.

Chinas Raumfahrtmission wurde „Fragen an den Himmel“ genannt. Sie repräsentiert tatsächlich den kritischen Forschergeist der Chinesen gegenüber etablierten Standpunkten und ihren Drang, wissenschaftliche Wahrheiten zu erforschen. Ohne die Kritik an althergebrachten Konzepten können kaum neue wissenschaftliche Ideen entstehen. Die Lehre aus dem „Fragen an den Himmel“ inspiriert die Menschen von heute nicht nur dazu, bestehende Vorurteile und festgefahrene Geschichtsbilder stets zu hinterfragen, sondern mehr noch, durch unaufhörliche Kritik nach neuen Gedanken und wissenschaftlich-technischen Innovationen zu streben.

Als geistiges Symbol entfaltet „Qu Yuan“, vom Altertum bis heute, eine besondere Wirkung auf die Bildung eines Begriffes vom Gemeinschaftsgefühl des chinesischen Volkes. Ohne historische Persönlichkeiten wie Qu Yuan müsste die Gemeinschaft chinesischer Gelehrter gewiss geistige Kraft einbüßen, und der chinesischen

Geschichte würden viele ihrer großen und tragischen Dimensionen fehlen.

Das Hohe Lied der Zivilisation wird nie verstummen, und Meister Qus Geist lebt ewig fort. Das Rechte zu bewahren statt des Überkommenen, das Alte zu ehren, aber nicht [dorthin] zurückzufallen: Das ist der Inbegriff des Vertrauens in unsere traditionelle Kultur.